

## **Dekaden und Paradigmenwechsel der Entwicklungszusammenarbeit**

von Ulrich Menzel

Die konzeptionelle Entwicklung und politische Umsetzung der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) vollzieht sich in Dekaden. Dabei lassen sich bislang sechs Entwicklungsdekaden - die Formationsphase der 1940er Jahre, die Pionierphase der 1950er Jahre, die erste, zweite und dritte Entwicklungsdekade der 1960 - 1980er Jahre (zugleich die große Zeit der EZ), das verlorene Jahrzehnt der 1990er Jahre und die Krisendekade der 2000er Jahre unterscheiden. In diesen Dekaden bildet sich jeweils, zumindest idealtypisch, ein theoretischer Mainstream heraus, der in der folgenden Dekade in praktische Politik umgesetzt wird. Dieser Mainstream sieht sich jeweils konkurrierenden Paradigmen ausgesetzt, die entweder oppositionelle Gegenströmung bleiben oder zum neuen Mainstream aufsteigen. Für die Paradigmenwechsel sind drei wesentliche Faktoren zu identifizieren: (1) weltpolitische Umbrüche oder besondere Krisensituationen, die für die EZ von Relevanz sind; (2) Erkenntnisfortschritte der Entwicklungstheorie bzw. innerakademische Debatten; (3) Erfolge und Misserfolge der durch die Konzepte geleiteten EZ. Erkennbar wird dabei ein dialektischer Prozess hin zu pragmatischen Mittelwegen und insofern auch eine Entwicklung des Entwicklungsdenkens.

Maßgebliche Institutionen für diese programmatische Entwicklung sind in den 1950er Jahren die UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL) unter ihrem ersten Direktor Raúl Prebisch und das Center for International Studies (CENIS) am MIT, das zusammen mit Harvard eine einzigartige Ansammlung von frühen Koryphäen der Entwicklungsökonomie, der Entwicklungssoziologie und der Entwicklungspolitik beiderseits des Charles River bildet. Mit Beginn der Präsidentschaft McNamaras übernimmt die Weltbank diese Rolle, die bis heute über ihre jährlichen Weltentwicklungsberichte, die zahlreichen Weltbank-

studien und die Zeitschrift "World Development" mit regelrechter Thematisierungsmacht für die internationale entwicklungspolitische Diskussion ausgestattet ist.

Die **Formationsphase** der 1940er Jahre wird bestimmt durch die Herausbildung des Keneysonianismus, der seit dem New Deal in den USA bzw. nach 1945 in Europa den Neoliberalismus ablöst, und der auf Keynes basierenden Wachstumstheorie von Harrod und Domar. Die Dualismustheorie des Niederländers Julius H. Boeke, der seine Erkenntnisse als Kolonialbeamter in Niederländisch-Indien gewonnen hat, identifiziert den Dualismus zwischen dem modernen Plantagen-/Minensektor und dem traditionellen Subsistenzsektor als wesentliches Entwicklungshindernis. Die Entkolonialisierung seit 1947 und die Eskalation des Ost-West-Konflikts bereiten insbesondere in Asien (Chinesische Revolution, Korea-Krieg, Vietnam-Konflikt) den Weg für die zweite große Konfliktdimension der internationalen Politik, bei der sich Ost-West- und Nord-Süd-Probleme vermischen.

Die **Pionierphase** der 1950er Jahre führt, gestützt auf die theoretischen Arbeiten der "Pioneers in Development", zur Etablierung der Entwicklungsökonomie, der Entwicklungssoziologie und der Entwicklungspolitologie als eigenständige Disziplinen innerhalb der Mutterwissenschaften, wobei Keynesianismus und Strukturfunktionalismus im Anschluss an Talcot Parsons, der wiederum auf Max Weber basiert, die Paradigmen liefern. Entwicklung heißt in erster Linie Wirtschaftswachstum. Dieses wiederum soll durch Kapitalbildung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität angeregt werden. Sozialer, politischer und mentaler Wandel sollen der Förderung des Wirtschaftswachstums dienen. Die Voraussetzung funktionierender staatlicher Institutionen wurde zwar erkannt, deren Förderung aber nicht in besonderem Maße betrieben, ein Versäumnis, das sich fünfzig Jahre später bitter rächen sollte.

Kritisch zu diesem Mainstream steht die frühe Terms of Trade-Debatte im Anschluss an Prebisch und Singer, die die weltwirt-

schaftliche Entwicklungsblockaden thematisiert. Mit Blick auf den Ost-West-Konflikt fordern Rostow und Milikan, dass die Containment-Politik um die entwicklungspolitische Dimension zu erweitern ist, wobei unklar bleibt, ob ihr entwicklungspolitisches Engagement sicherheitspolitisch motiviert ist oder ob sie sicherheitspolitische Argumente bemühen, um entwicklungspolitische Themen auf die Agenda zu setzen.

Die **erste Entwicklungsdekade** der 1960er Jahre wird durch den Regierungsantritt der Kennedy-Administration politisch vorbereitet und durch die Kubanische Revolution, deren Ausstrahlung auf Lateinamerika und die außenpolitische Offensive der Sowjetunion seit dem sog. Sputnik-Schock des Jahres 1957 forciert. Anfang der 1960er Jahre kommt es zur Gründung wichtiger entwicklungspolitischer Institutionen (US-Aid, Peace Corps, Allianz für den Fortschritt, Entwicklungsausschuss (DAC) der OECD, BMZ in Deutschland, UNCTAD, UNDP u.a.). Entwicklungspolitik ist seitdem in starkem Maße durch den Ost-West-Konflikt motiviert. Die EZ soll dazu beitragen, der wachsenden Attraktivität des Marxismus/Leninismus und seit Ende der 1960er Jahre auch des Maoismus entgegenzuwirken.

Gestützt auf die Arbeiten der Pioniere wird eine Politik der Importsubstitutionsindustrialisierung (ISI) verfolgt, die durch Protektionismus abzusichern ist. Für den Bereich der Landwirtschaft wird die "Grüne Revolution" propagiert, die durch den Einsatz verbesserten Saatguts auf Produktivitätssteigerungen bei den wohlhabenden Bauern setzt. Da Sparen als Voraussetzung für Kapitalbildung und Wachstum angesehen wird und nur die Wohlhabenden sparen können, lautet das erste Motto: "Wachstum zuerst, Umverteilung später". Simon Kuznets mit seiner U-Hypothese hat dazu das theoretische Argument geliefert. Da eine unternehmerische Schicht als Träger des Industrialisierungsprozesses in der Regel kaum vorhanden ist, wird der Staat, ggf. sogar das Militär, als nahezu unvermeidlicher Akteur des Industrialisierungsprozesses angesehen und auf staatliche Rahmenplanung des Entwicklungsprozesses gesetzt,

zumal autoritäre Systeme oder Militärdiktaturen als die beste Garanten gegen kommunistische Machtübernahme gelten. Deswegen lautet das zweite Motto: "Industrialisierung zuerst, Demokratisierung später".

Die **zweite Entwicklungsdekade** der 1970er Jahre erlebt vor dem Hintergrund nur unzureichende Erfolge (der Übergang von der leichten zur schweren Phase der ISI gelingt nicht, das Wachstum führt zu wachsender Heterogenisierung, die nachholende Demokratisierung bleibt aus) und eines zunehmenden Einflusses der Sowjetunion und der VR China in arabischen und afrikanischen Ländern einen doppelten Paradigmenwechsel. Die lateinamerikanische Dependenztheorie thematisiert erneut die strukturellen Faktoren des kolonialen Erbes und der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die alte Prebisch/Singer-These lebt wieder auf. Die geänderten Mehrheitsverhältnisse in der UNO als Folge der Entkolonialisierung und die erfolgreiche OPEC-Strategie, über eine Kartellpolitik die Renteneinnahmen aus dem Ölsektor zu erhöhen, führen zur Forderung nach einer strukturellen Veränderung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Angeführt von der Gruppe der 77 stehen unter dem Begriff "Neue Weltwirtschaftsordnung" (NWO) die **externe** Umverteilung über Erhöhung und Stabilisierung der Rohstoffrenten, die Steigerung der Entwicklungshilfe und der Abbau des Protektionismus der Industrieländer auf der Agenda. Forum dieser Forderungen ist die UNCTAD.

Dagegen stellt die Weltbank seit 1973, maßgeblich initiiert durch ihren neuen Präsidenten Robert McNamara und flankiert durch ILO und FAO, ihr Konzept der **internen** Umverteilung. Agrarreformen, Grundbedürfnis-, Beschäftigungs- und Armutsorientierung, der Einsatz angepasster Technologien und die Ausweitung und Umwidmung der Finanzhilfe soll die Produktivität der Armen steigern. "Umverteilung mit Wachstum" lautet die neue, angebotsorientierte Devise. Die 1980er Jahre sind zugleich die Hochphase der langfristig angelegten Projekthilfe,

wobei die Projekte Modellcharakter reklamieren und breit wirken sollen.

Während die Forderungen nach einer NWO auf den Widerstand des Nordens treffen, was 1981 auf dem Gipfel von Cancun zum Ende der NWO-Perspektive führt, verweigern die Eliten des Südens die neue Armutsstrategie. Die durch den Club of Rome angestoßene Diskussion über "die Grenzen des Wachstums" eröffnet ein neues Thema, das auch die entwicklungspolitische Diskussion betrifft und zum Konzept des nachhaltigen Wachstums führt. Die Arbeiten von Bela Balassa, der die Industrialisierungserfolge der asiatischen Schwellenländer theoretisch reflektiert, stellen die staatliche Rahmenplanung in Frage und bereiten dazu konträr die Renaissance des neoliberalen Paradigmas vor. Dieser Paradigmenstreit wird selbst innerhalb der Weltbank ausgetragen, denn grundlegende Arbeiten zum Basic Needs-Ansatz (von Streeten u.a.) entstehen parallel zu den Forschungen von Balassa.

Die **dritte Entwicklungsdekade** der 1980er Jahre erlebt die Heterogenität der Ansätze durch die Konkurrenz dreier Paradigmen. Die NWO-Strategie ist politisch gegenüber dem Norden nicht mehr durchsetzbar. Der Entwicklungskeneysianismus gerät in die Defensive, da der Neoliberalismus auf allen Feldern, also auch in der Entwicklungsökonomie, zum neuen Mainstream wird. Weltbank und Weltwährungsfonds sorgen für die Durchsetzung des neoliberalen Ansatzes, der zum Washington-Konsens führt. Statt grundbedürfnisorientierter Projekthilfe geht es seitdem unter den Stichworten Strukturanpassung, Deregulierung und Privatisierung um die Änderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf Kosten der Armen. Rückzug des Staates und erneute interne Umverteilung zugunsten der Wohlhabenden sollen die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Entwicklungsländer steigern und ein weltmarktgeleitetes Wachstum nach Maßgabe komparativer Vorteile einleiten. Das neue Motto lautet "Entwicklung durch Außenhandel".

Nachdruck verliehen hat diesem neuerlichen Strategiewechsel die Schuldenkrise seit 1982. Hintergrund waren die anlagesuchenden und von den internationalen Banken recycelten Petrodollars, die vor allem an lateinamerikanische Schwellenländer ausgeliehen wurden, dort aber nicht produktiv absorbiert werden konnten. Hintergrund war aber auch der Plaza-Akkord von 1985, der als Auftakt der Globalisierung gewertet wird. Die damalige Neuordnung des internationalen Wechselkursgefüges setzte ungeheure Kapitalströme als Folge der Handelsbilanzungleichgewichte wichtiger weltwirtschaftlicher Akteure in Gang und forcierte den internationalen Wettbewerb und die internationale Standortkonkurrenz.

Konträr dazu steht die Fortsetzung der Diskussion um die Grenzen des Wachstums, die ein ungehemmtes Wachstum, sei es binnenmarkt- oder weltmarktinduziert, sei es an Grundbedürfnissen oder an Industrialisierungserfordernissen orientiert, grundsätzlich in Frage stellt. Sie setzt stattdessen auf Nullwachstum, kontrolliertes Wachstum oder zumindest nachhaltiges Wachstum. Alternativ diskutiert werden Konsumverzicht in der radikalen Variante oder der Einsatz von Wissenschaft und Technik, um die Engpässe bei Rohstoffen, Energie und Agrarprodukten zu beheben. Die Vorstellung einer Wachstumsbegrenzung trifft im Süden auf heftige Ablehnung, da diese als neuer Versuch des Nordens gewertet wird, das Entwicklungsgefälle zu zementieren.

Ein Versuch, die widerstrebenden Interessen zu versöhnen, sind die Weltberichte der 1980er Jahre. Auf Initiative von "elder statesmen" wie McNamara, Brandt, Palme, Brundlandt, Nyerere u.a. werden unter dem Stichwort "global governance" Kompromisslinien gesucht, die auf der Basis eines "gemeinsamen Interesses" der ungleichen Partner den umweltpolitischen, friedenspolitischen und entwicklungspolitischen Gesichtspunkten gleichermaßen Rechnung tragen wollen. Dieser idealistische und multilaterale Ansatz stößt aber auf die Grenzen des nationalen

Eigeninteresses insbesondere der großen internationalen Akteure wie USA, Sowjetunion, China, Indien, Brasilien.

Die 1990er Jahre gehen als **verlorenes Jahrzehnt** in die Geschichte der EZ ein. Einerseits eröffnet das Ende des Ost-West-Konflikts die große Chance, auch auf dem Feld der Entwicklungspolitik eine Friedensdividende einzustreichen. Bushs Vision der neuen Weltordnung scheint zunächst greifbar. Butros-Ghali liefert mit seinen drei Agenden zu Frieden, Entwicklung und Demokratisierung das Drehbuch. Es zeigt sich jedoch, dass die Welt keineswegs friedlicher geworden ist, sondern sich weltweit viele neue Konflikte offenbaren, die zu Krieg und Bürgerkrieg, Verletzung der Menschenrechte, Staatszerfall, Flüchtlingselend und Genozid führen. Katastrophenhilfe und humanitäre Intervention, peace keeping und peace making werden zu neuen Politikfeldern mit fließenden Grenzen zur EZ.

Das offensichtliche Scheitern des Neoliberalismus, der die Auflösungserscheinungen in manchen Staaten und die soziale Krise eher gefördert hat, stärkt die Kritiker aus dem revisionistischen Lager, die die Erfolge der asiatischen Schwellenländer nicht auf die Befolgung neoliberaler Rezepte, sondern ganz im Gegenteil auf die sichtbare Hand des bürokratischen Entwicklungsstaates zurückführen. Insbesondere der japanische Druck innerhalb der Weltbank leitet dort einen neuerlichen Paradigmenwechsel ein hin zu einem vernünftigen pragmatischen Mittelweg zwischen Neoliberalismus und staatlicher Rahmenplanung und lässt damit die ideologische Borniertheit der frühen staatsfixierten Jahre wie der "neoliberalen Konterrevolution" der 1980er Jahre hinter sich. Zur Umsetzung des Mittelwegs sind entsprechende Institutionen und leistungsfähige Regierungen notwendig. Neue Institutionenökonomik und good governance lauten die neuen Schlüsselbegriffe, wobei politische Konditionierung bei der Vergabe von Entwicklungshilfe den notwendigen Druck auf die Regierungen der Empfängerländer ausüben soll. Hinzu kommt die Erkenntnis, dass wirtschaftliche und soziale

Entwicklung im Zusammenhang zu sehen sind und dass mehr Gleichheit auch Armutsreduzierung bedeuten kann.

Der UN-Sicherheitsrat ist es, der 1991 mit der Kurdenresolution eine weitere Facette beisteuert, indem er krasse Menschenrechtsverletzungen als Gefährdung des Weltfriedens einstuft. Humanitäre Interventionen unter Verletzung des Souveränitätsgebots sind seitdem möglich. Das Scheitern der Somalia-Mission führt bei der amerikanischen Regierung allerdings zu neuer Reserviertheit. Clinton formuliert mit seiner Presidential Decision Directive 25 (PDD 25) sehr restriktive Bedingungen für künftige US-Beteiligung an humanitären Interventionen. Der Genozid in Ruanda wird nicht verhindert. Der fortschreitende Staatszerfall, insbesondere in Westafrika und Zentralafrika, führt allerdings seit Ende der 1990er Jahre zur Wiederbelebung des Interventionismus, wobei die UNO mittlerweile ein ausgefeiltes Instrumentarium von Krisenprävention über Intervention bis zum Wiederaufbau in der Postkonfliktphase entwickelt hat. Friedenspolitik und Entwicklungspolitik sind seitdem kaum mehr auseinanderzuhalten. Dazu passt, dass auch die Weltbank seit 1990 das Thema Armutsreduzierung wieder ins Zentrum ihrer programmatischen Ziele stellt, ist doch auch die Armutsreduzierung eine Frage der Menschenrechte. Nur die WTO setzt weiterhin unverdrossen auf die neoliberale Karte der Strukturanpassungen. Spätestens seit dem gescheiterten Auftakt der Millenniums-Runde in Seattle ist sie bei kritischen Entwicklungstheoretikern und Globalisierungsgegnern in die Rolle des neuen Schurken geschlüpft.

Ein ganz neuer Schauplatz schließlich wird eröffnet durch Huntingtons These vom "Clash of Civilizations", dem unterstellten neuen globalen Konflikt des 21. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich im Grunde um eine kulturalistisch gewendete Neuauflage des alten Nord-Süd-Konflikts, bei dem sich künftig "The West" und "The Rest", eine obskure Koalition von islamischer und/oder konfuzianischer Welt, gegenüberstehen sollen. Trotz herber Kritik an Huntingtons These erhält diese angesichts des

wachsenden Fundamentalismus und ethnonationalistischer Konflikte weltweiten Zuspruch.

In der **Krisendekade** der 2000er Jahre bildet sich ein neuer Mainstream heraus, der auf die soziale und politische Krise in vielen Teilen der Welt reagiert. Die Weltbank setzt neben der weiterbestehenden Forderung nach nachhaltigem Wachstum auf die neue Institutionenökonomik. Der Weltentwicklungsbericht des Jahres 1997 "Der Staat in einer sich ändernden Welt", von einer Gruppe revisionistischer Autoren verfasst und durch den damaligen Chefökonom der Weltbank, Joseph Stiglitz, gestützt, dokumentiert die Abkehr vom Neoliberalismus und die Hinwendung zu diesem neuen Mainstream. Auch die Doha-Runde der WTO setzt das Thema Entwicklung ganz oben auf ihre Agenda. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass mikropolitische Ansätze, wie von Amartya Sen und Deepa Narayan vertreten, gegenüber den bislang dominierenden makropolitischen Ansätzen eine wichtige Ergänzung bilden.

Überlagert wird dies allerdings durch die Ereignisse des 11. September. Erneut scheint es so, dass sich die Entwicklungspolitik der Sicherheitspolitik unterzuordnen hat. Die Nationale Sicherheitsstrategie 2002 (NSS 2002) der USA identifiziert die neuen Bedrohungen aus dem Süden: Schurkenstaaten, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, Terrorismus, gescheiterte Staaten, Warlords, organisiertes Verbrechen. Diese neuen Herausforderungen führen zu einem neuen Interventionismus, zu einer Mischung aus Sicherheitspolitik und Entwicklungspolitik, zu einer Vermischung von Prävention und Intervention, wobei nicht mehr ersichtlich ist, ob die EZ sicherheitspolitisch oder die Sicherheitspolitik entwicklungspolitisch motiviert ist - ganz so wie dies bei Rostow Ende der 1950er Jahre im Hinblick auf den Ost-West-Konflikt angelegt war.

# Dekaden und Paradigmenwechsel der Entwicklungspolitik im Kontext relevanter internationaler Ereignisse

## 1940er Jahre

- 1939/1946 Wachstumstheorie von Roy Harrod und Evsey Domar wird Grundlage keynesianischer Entwicklungsökonomie.
- 1940 Colin Clark „Conditions of Economic Progress“
- 1941 Atlantik-Charta von Roosevelt und Churchill verkündet vier Freiheiten, aber Uneinigkeit in der Frage der Entkolonialisierung
- 1942/46 Der niederländische Kolonialbeamte Julis H. Boeke formuliert Dualismustheorie. Diese führt zur Modernisierungstheorie als Strategie zur Überwindung des Dualismus zwischen traditionellem und modernen Sektor innerhalb der Entwicklungsländer.
- 1943 Paul Rosenstein-Rodan formuliert Theorie des Big Push im Hinblick auf die Industrialisierung in Südosteuropa.
- 1944 Konferenz von Bretton Woods: Gründung von Weltbank und Weltwährungsfonds (IWF)
- 1945 Konferenz von San Francisco: Gründung der Vereinten Nationen (UNO) und Verabschiedung der Charta der UNO
- 1945 Ende des Zweiten Weltkriegs führt seit 1947 in Asien zur zweiten Welle der Entkolonialisierung
- 1946 Internationales Arbeitsamt (ILO, gegründet 1919) wird Sonderorganisation der UNO.
- 1947 Indien wird unabhängig, orientiert sich in der Folge, gestützt auf Arbeiten des indischen Ökonomen P.C. Mahalanobis, an sowjetischer Planwirtschaft
- 1947 Eskalation des Ost-West-Konflikts, George Kennan veröffentlicht „The Sources of Soviet Conduct“, Präsident Truman formuliert Politik der Eindämmung (containment) gegen sowjetische Expansion (Truman- Doktrin)
- 1947 Konferenz von Havanna zeigt Uneinigkeit in der Gründung einer Welthandelsorganisation. Stattdessen wird General Agreement on Tariffs and Trade (GATT) verabschiedet.
- 1948 UNO verkündet „Allgemeine Deklaration der Menschenrechte“
- 1948 Gründung der UNO-Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL). Unter ihrem 1. Direktor, Raúl Prebisch, entwickelt sich

CEPAL zum führenden entwicklungstheoretischen Organ der UNO und formuliert Cepalismus als Entwicklungsstrategie zwischen reinen Außen- und reiner Binnenorientierung.

1949

Gründung der Volksrepublik China führt zu Zunahme des sowjetischen Einflusses in Asien

## 1950er Jahre

- 1949/50 Singer/Prebisch-These über die säkulare Verschlechterung der Terms of Trade führt zur Importsubstitutionsstrategie, abgesichert durch Protektionismus. Strategie wird in etlichen lateinamerikanischen Ländern in den 1950er bis 1970er Jahren verfolgt.
- 1950ff Entwicklungsökonomie, gestützt auf die Arbeiten der Pioniere P.T Bauer, Colin Clark, Albert O. Hirschman, W. Arthur Lewis, Gunnar Myrdal, Ragnar Nurkse, Raúl Prebisch, Paul Rosenstein-Rodan, Walt W. Rostow, Hans Singer, Jan Tinbergen u.a. bildet sich als eigenständige Disziplin innerhalb der Ökonomie heraus. Die Generallinie zielt auf Entwicklung durch Wirtschaftswachstum ab. Gestützt auf Kuznets' U-Hypothese lautet das Motto: Wachstum zuerst, Umverteilung später. Da eine Unternehmerschicht fehlt, soll der Staat, ggf. auch das Militär zum Akteur des Wachstumsprozesses werden. Deshalb lautet das weitere Motto: Industrialisierung zuerst, Demokratisierung später.
- 1950-1953 Korea-Krieg, USA intervenieren mit UN-Mandat. Chinas Eintritt in den Krieg führt zum Patt entlang des 38. Breitengrads
- 1951 Gründung des Center for International Studies (CENIS) des MIT in Cambridge, Mass. soll Konzepte zur Eindämmung des Kommunismus entwickeln. Harvard und MIT werden zum intellektuellen Zentrum der frühen Entwicklungstheorie.
- 1952 Talcot Parsons begründet mit "The Social System" den Strukturfunktionalismus.
- 1954 Französische Niederlage in Vietnam. USA beginnen sich in Vietnam zu engagieren
- 1955 Konferenz von Bandung verabschiedet „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ und ist Vorläufer der Blockfreien-Bewegung.
- 1957 Sputnik-Schock markiert den Auftakt der außenpolitischen Offensive der Sowjetunion bis zur Kuba-Krise.
- 1957 Millikan/Rostow veröffentlichen „A Proposal: Key to an Effective Foreign Policy“ und „Foreign Aid: Next Phase“. Darin wird gefordert, die Entwicklungspolitik als Teil der containment-Strategie zu verstehen. Sie setzen auf die unvermeidliche Zusammenarbeit mit autoritären Systemen/Militärdiktaturen. Rostow berechnet den notwendigen Kapitalimport, um im Sinne seiner Stadienstheorie das take off-Stadium zu erreichen. Das notwendige Kapital soll von den Industrieländern und Internationalen Organisationen aufgebracht werden.
- 1958 Hirschmans "Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung" formuliert Theorie des ungleichgewichtigen Wachstums und Strategie der

Koppelungseffekte.

- 1958 Daniel Lerner's „The Passing of Traditional Society: Modernizing the Middle East“ begründet Modernisierungstheorie. Überwindung interner Entwicklungsblockaden steht im Vordergrund.
- 1959ff Kubanische Revolution. Amerikanischer Druck führt zur Radikalisierung und Anlehnung an die Sowjetunion. Versuch des Revolutionsexports nach Lateinamerika. („Eins, zwei, drei – viele Vietnams)
- Ende 1950er Dritte Welle der Entkolonialisierung in Afrika. Viele arabische und afrikanische Länder orientieren sich am Marxismus/Leninismus

## 1960er Jahre

- 1960 Rostow veröffentlicht „Stadien des wirtschaftlichen Wachstums“ als Gegenmodell zur marxistischen Stadientheorie.
- 1960 Bruch zwischen China und der Sowjetunion, China proklamiert eigene maoistische Entwicklungsstrategie
- 1960 Gründung der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC)
- 1960-1961 Dillon-Runde des GATT führt zu Zollsenkungen.
- 1961 Kennedy wird Präsident der USA, McNamara Verteidigungsminister, Rostow Sicherheitsberater. Die neue Administration begründet die Entwicklungspolitik als Teil der Sicherheitspolitik, um dem wachsenden Einfluß der Sowjetunion in den Entwicklungsländern entgegen zu wirken.
- 1961 UNO verkündet Erste Entwicklungsdekade
- 1961 Konferenz von Belgrad führt zur Gründung der Blockfreienbewegung
- 1961 US-Aid gegründet
- 1961 Peace-Corps gegründet
- 1961 Konferenz von Punta del Este führt zur Gründung derAllianz für den Fortschritt, um kubanischem Einfluß in Lateinamerika entgegen zu wirken.
- 1961 Entwicklungsausschuß (DAC) der OECD gegründet
- 1961 BMZ gegründet
- 1962 Kuba-Krise (“Thirteen Days”)
- 1964 Rostow wird US-Vertreter im “Interamerikanischen Ausschuß der Allianz für den Fortschritt“ im Rang eines Botschafters.
- 1964 Gründung der UN Conference on Trade and Development (UNCTAD) in Genf: Zielvereinbarung 0,7 % des BSP der Industrieländer soll für Entwicklungshilfe verwendet werden.
- 1964-1967 Kennedy-Runde des GATT: lineare Zollsenkungen, Antidumpingmaßnahmen
- 1965 Gründung des Entwicklungshilfe-Programms der UNO (UNDP)
- Mitte 1960er Strukturalistische Dependenz-Theorie in Lateinamerika thematisiert Weltmarkt und Kolonialismus/Imperialismus/Neoimperialismus als

entscheidende Ursachen der Entwicklungsproblematik.  
Strukturalistisches Denken in der Tradition von Prebisch und Singer  
gewinnt großen Einfluß auf den Nord-Süd-Konflikt.

- 1966-1969 „Kulturrevolution“ in China, Maoismus wird in den 1970er Jahren als Entwicklungsmodell propagiert und nach Afrika (z.B. Ujama-Bewegung in Tanzania exportiert (arbeitsintensiv, einfache Technologie, agrarorientierte ländliche Kleinindustrie, Hinterlandorientierung, Barfußärzte, Aufhebung der Trennung von Kopf und Handarbeit, Autarkie) und hat großen Einfluß auf die internationale Diskussion, die Viele Elemente in abgeschwächter Form aufnimmt (Grundbedürfnisse, ländliche Entwicklung, self reliance, angepasste Technologie etc.)
- 1967 Gründung der Gruppe der 77 innerhalb der UNCTAD als Forum zur Vertretung des Südens im Nord-Süd-Konflikt. Wortführer sind Vertreter des Dritten Wegs wie Algerien, Indien, Jugoslawien, Tanzania. UNCTAD entwickelt sich zeitweise wegen der Majorität der Entwicklungsländer zum Gegengewicht zu IWF, Weltbank und GATT bzw. später WTO, wo die Industrieländer das Sagen haben.
- 1967 McNamara empfiehlt Deeskalation des Vietnam-Krieges, von Johnson abgelehnt.
- 1968 Myrdal veröffentlicht „Asian Drama“.
- 1968 Tet-Offensive des Vietcong, Höhepunkt des Vietnamkrieges, weltweite Proteste und wachsende Opposition in den USA, McNamara tritt als Verteidigungsminister zurück („The Fog of War“).
- 1968 McNamara veröffentlicht „The Essence of Security: Reflections in Office“.
- 1968 McNamara wird Präsident der Weltbank, leitet Expansion und programmatischen Wandel der Weltbank ein. Weltbank bekommt entwicklungspolitische Thematisierungsmacht. McNamaras Wechsel vom Pentagon zur Weltbank wird als Wandel vom „Saulus“ zum „Paulus“ interpretiert.
- 1968 UNCTAD II in Nairobi verlangt „Allgemeines System der Zollpräferenzen“
- 1968 US-Aid propagiert „Grüne Revolution“. Steigerung der Nahrungsmittelproduktion durch Produktivitätssteigerungen bei den Großbauern. Mit Hilfe der großen amerikanischen Stiftungen werden in Mexiko und Philippinen Forschungsinstitute zur Züchtung leistungsfähiger Weizen- und Reissorten gegründet.
- 1969 Cardozo/Faletto veröffentlichen „Abhängigkeit und Entwicklung in Lateinamerika“ als einflussreichstes Buch der Dependenztheorie.
- 1969 Pearson-Bericht „Partners in Development“, durch McNamara initiiert, reaktiviert die Terms-of-Trade-Debatte. Der Report thematisiert die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Entwicklung und

empfiehlt neue Weltwirtschaftsordnung (globale Umverteilung, Marktöffnung im Norden). Er ist Reaktion auf die Kritik des Strukturalismus.

## 1970er Jahre

- 1970            UNO verkündet Zweite Entwicklungdekade
- 1970            Bockfreien-Konferenz in Lusaka fordert "Collective Self-reliance" als gemeinsame Entwicklungsanstrengung der Dritten Welt aus eigener Kraft. Einfluß Chinas wird spürbar.
- 1970            Bela Balassas „Growth Strategies in Semi-industrial Countries“ reflektiert neues Phänomen der Schwellenländer und bildet Auftakt des neoliberalen Angriffs auf den Entwicklungskeynesianismus.
- 1972            Meadows-Studie „Grenzen des Wachstums“ markiert Beginn der Umweltdiskussion in der Entwicklungspolitik auf der Basis von Weltmodellen.
- 1972            Erste Weltumweltkonferenz der UNO in Stockholm
- 1972            ILO-Bericht „Employment, Incomes and Equality“ leitet Abkehr von der angebotsorientierten Wachstumsstrategie ein.
- 1972            UNCTAD III in Santiago de Chile (Höhepunkt des Nord-Süd-Dialogs)
- 1972            O´Donnell „Moderization and Bureaucratic-Authoritarianism“ interpretiert autoritäre politische Systeme in Lateinamerika aus den Erfordernissen der Importsubstitutionsindustrialisierung im Übergang von der leichten zur schweren Phase (Aufbau der Schwerindustrie).
- 1973            Yom Kippur-Krieg, Erste Ölpreiserhöhung der OPEC. Opec setzt Öl als Waffe im Nahost-Konflikt ein und erhöht Renteneinkommen mit Hilfe einer Kartellpolitik. Diese Strategie wird zum Muster, auch bei anderen Rohstoffen höhere Renten durchzusetzen.
- 1973            Erster Bericht des Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ plädiert für Null-Wachstum.
- 1973            Nairobi-Rede von McNamara vor dem Rat der Gouverneure von Weltbank und WWF, Finanzministern und Zentralbankpräsidenten kündigt Strategie der Armutsorientierung an und leitet Paradigmenwechsel von der angebotsorientierten Wachstums-Strategie zur nachfrageorientierten Strategie: Agrarreformen, Grundbedürfnisse, angepasste Technologie etc. Im Zentrum steht die Absicht, die Produktivität und damit auch die Einkommen der „absolut Armen“ zu steigern. Strategiewechsel leitet projektorientierte Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ein. EZ wird seitdem stärker um ihrer selbst willen und nicht nur aus sicherheitspolitischem Kalkül betrieben.
- 1973            McNamara veröffentlicht eine Sammlung von Reden und Aufsätzen „Die Jahrundertaufgabe. Entwicklung der Dritten Welt“ und

identifiziert darin die drängendsten Entwicklungsprobleme:  
Bevölkerungswachstum, Unterernährung, Arbeitslosigkeit, soziale Ungerechtigkeit u.a.

- 1973 Hollis Chenery u.a. veröffentlichen „Redistribution with Growth“. Die Weltbank-Studie liefert theoretisches Gegenkonzept zur Strategie der 1950/60er Jahre „Growth first, Redistribution later“
- 1973-1979 Tokyo-Runde des GATT führt zu weiteren Zollsenkungen und dem Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse.
- 1974 Zweiter Bericht des Club of Rome „Menschheit am Wendepunkt“ ist moderater und fordert nur noch kontrolliertes Wachstum.
- 1974 Welternährungskonferenz der UNO in Rom verlangt Internationalen Fonds für Agrarentwicklung (IFAD) und die Gründung eines Welt-Nahrungsmittel Rats (WFC).
- 1974 UNCTAD-Symposium verabschiedet Erklärung von Cocoyoc, in der Alternative Entwicklung als Reaktion auf die Grenzen des Wachstums gefordert wird.
- 1974 29. Generalversammlung der UNO verabschiedet „Neue Weltwirtschaftsordnung“ (NWO) und „Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten der Staaten“. Beide Dokumente verlagern Globale Umverteilung und scvhlagen globalen Entwicklungskeynesianismus vor.
- 1974 China proklamiert Theorie der Drei Welt und sich selber zum Führer der Dritten Welt.
- 1975 Lomé-Abkommen zwischen EWG und AKP-Staaten (Lomé I) über Handelspräferenzen leitet europäische EZ mit den ehemaligen Kolonien mit Schwerpunkt Afrika ein.
- 1976 Mahbub Ul Haqs „The Poverty Curtain“ signalisiert mit der Verwendung des Begriffs „Vorhang“, dass der Nord-Süd-Konflikt Die gleiche Bedeutung wie der Ost-West-Konflikt hat.
- 1976 Dritter Bericht des Club of Rome „Das Ende der Verschwendung“. Mittels des Einsatzes von Wissenschaft und Technik sollen Engpässe bei Rohstoffen, Nahrungsmittel und Energie behoben werden.
- 1976 ILO-Konferenz „Beschäftigung, Wachstum und Grundbedürfnisse“ formuliert Grundbedürfnisstrategie
- 1976 UNCTAD IV in Nairobi fordert „Integriertes Rohstoffabkommen“ zur Stabilisierung der Rohstoffpreise.
- 1976 Tinbergen-Report „Reform der Internationalen Ordnung“ (RIO-Bericht) macht Vorschläge zur Umsetzung der NWO
- 1977 Bariloche-Modell „Grenzen der Armut“, benannt nach der

argentinischen Bariloche-Stiftung kritisiert Weltmodelle des Club of Rome. Grenzen des Wachstums sind nicht natürlich bedingt sondern Resultat ungleicher Verteilung der Ressourcen zwischen Nord und Süd.

- 1978 1. Weltentwicklungsbericht der Weltbank, der künftig jährlich publiziert wird. Weltentwicklungsbereichte werden zu wichtigen Dokumenten des Agenda-Settings in der Entwicklungspolitik.
- 1978/79 Zweite Preiserhöhung der OPEC. Anschließende Ölkrise in Europa verschafft dem Konzept des nachhaltigen Wachstums Nachdruck. Petrodollars, von den Banken recycelt und als Kredite an Entwicklungsländer vergeben, führen zur Schuldenkrise seit 1982
- 1979 ILO: Folgemaßnahmen zur Weltbeschäftigungskonferenz
- 1979 UNCTAD V in Manila markiert allmählichen Bedeutungsverlust der UNCTAD aufgrund wachsender Opposition des Nordens gegen die Forderungen aus dem Süden.
- 1979 Lomé II setzt Lomé I fort ohne neue Akzente.
- 1979 OECD-Studie „Facing the Future“ setzt Grenzen des Wachstums-Diskussion fort.

## 1980er Jahre

- 1980 UNO verkündet Dritte Entwicklungsdekade.
- 1980 Weltentwicklungsbericht „Armut und menschliche Entwicklung“
- 1981 Erster Brandt-Bericht der unabhängigen Nord-Süd-Kommission „Das Überleben sichern“, initiiert durch MacNamara, ist der Versuch von „elder statesmen“ aus dem Norden, den Nord-Süd-Dialog trotz wachsender Opposition auf der Agenda zu behalten. Schlüsselbegriff ist das „gemeinsame Interesse“ von Norden und Süden an der Lösung der Entwicklungsproblematik. Der Bericht eröffnet die Serie der Weltberichte der 1980er Jahre.
- 1981 UNO: Aktionsprogramm für die am wenigsten entwickelten Länder
- 1981 Balassa propagiert in „The Newly Industrializing Countries in the World Economy“ die Strategie Entwicklung durch Außenhandel. Balassas Forschung wird von der Weltbank gefördert und bereitet den Paradigmenwechsel zum Neoliberalismus vor.
- 1981 Paul Streeten u.a. veröffentlichen „First Things First: Meeting Basic Human Needs“ als theoretisches Gegenkonzept zu Balassas neoricardianischem Ansatz. Parallele Veröffentlichungen von Balassa und Streeten symbolisieren entwicklungsstrategischen Konflikt innerhalb der Weltbank.
- 1981 Clausen löst McNamara als Weltbankpräsident ab und orientiert die Bank auf verbessertes Finanzmanagement vor dem Hintergrund der sich anbahnenden Schuldenkrise
- 1981 Gipfel von Cancún: Ende des Nord-Süd-Dialogs, Forderungen des Südens werden vom Norden abgelehnt. NWO wird nicht umgesetzt.
- 1982ff Schuldenkrise überlagert andere Fragen
- 1983 Zweiter Brandt-Bericht „Hilfe in der Weltkrise“
- 1983 UNCTAD VI in Belgrad: Der Norden lehnt die Forderung des Südens nach Schuldenerlaß ab.
- 1983 Weltkommission für Umwelt und Entwicklung eingesetzt mit dem Auftrag, bis 1987 einen Bericht zu veröffentlichen.
- 1984 Lomé III rückt von reinen Industrialisierungszielen ab und orientiert auf Grundbedürfnisse
- 1985 Plaza-Accord der G7: Anpassung der Wechselkurse löst große Kapitalbewegungen zum Ausgleich der Zahlungsbilanzen aus. Wird als Auftakt der Globalisierung bezeichnet.

- 1985 Weltwährungskonferenz in Seoul: Baker-Plan zur Lösung der Schuldenkrise scheitert.
- 1985ff Neostrukturalismus in Lateinamerika nähert sich neoliberalen Positionen an.
- 1985 Anne Kruegers (amerikanisches National Bureau of Economic Research) „The Experience and Lessons of Asia’s Super Exporters“ u.a. neoliberale Positionen führen zum Washington-Konsensus aus Weltbank, WWF und US-Administration.
- 1986-1993 Uruguay-Runde des GATT führt zu Weltagrarordnung, Liberalisierung von Dienstleistungen (GATS), Direktinvestitionen (TRIMs), Handel mit geistigem Eigentum (TRIPs), Ende des Multi-faserabkommens und Gründung der WTO (alles ab 1995).
- 1987 Brundtland-Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“, plädiert für nachhaltige Entwicklung.
- 1987 Weltentwicklungsbericht „Anpassungs- und Wachstumshemmnisse in der Weltwirtschaft“ markiert Paradigmenwechsel der Weltbank zum Neoliberalismus/Angebotsorientierung: Vorgeschlagen werden Strukturanpassung, Deregulierung, Privatisierung; Wachstum über Außenhandel, Senkung der Lohnquote und Senkung der Staatsquote, um internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.
- 1989 Weltentwicklungsbericht „Finanzsysteme und Entwicklung“ propagiert Liberalisierung der Finanzmärkte
- 1989 Levy-Report der Weltbank propagiert ultraliberalen Kurs.
- 1989 Lomé IV setzt Lomé II fort und beinhaltet erstmals auch Elemente der Strukturanpassung.
- 1989 Brady-Initiative zur Lösung der Schuldenkrise
- 1989 Ende des Ost-West-Konflikts eröffnet Hoffnung auf Friedensdividende auch in der EZ, da sicherheitspolitische Motive entfallen sind.

## 1990er Jahre

- 1990 Auflösung der Sowjetunion löst fünfte Welle der Entkolonialisierung in Zentralasien und im Kaukasus aus. In der Folge Abkehr vom Marxismus/Leninismus in vielen afrikanischen und arabischen Ländern. Neue Welle der Demokratisierung.
- 1990 UNO kündigt Internationale Entwicklungsstrategie für die vierte Entwicklungsdekade an.
- 1990 Weltentwicklungsbericht „Die Armut“: Wendepunkt Richtung Armutsorientierung
- 1990 UNO: Erster Bericht über die menschliche Entwicklung
- 1990 Südkommission „Die Herausforderung des Südens“ (Nyerere-Bericht) wird von politischen Führern des Südens verfasst.
- 1990 Weltkindergipfel in New York ist Auftakt der Weltkonferenzen der 1990er Jahre als neues Konzept im Sinne von Weltregieren
- 1990 Washington-Konsens von Weltwährungsfonds, Weltbank und amerikanischen Regierungsinstitutionen über Neoliberalismus
- 1990 Bush-Rede „Towards a New World Order“ leitet kurze idealistische und multilaterale Phase in der Weltpolitik nach Ende des Ost-West-Konflikts ein (Bush´s „vision thing“)
- 1991 Resolution 688 (“Kurdenresolution”) des UNO-Sicherheitsrats erkennt “Gefährdung des Weltfriedens“ als Folge von Menschenrechtsverletzungen im Nordirak und grenzüberschreitenden Flüchtlingsströmen. Resolution legitimiert erstmals seit Beginn des Korea-Kriegs UNO-Missionen unter Kapitel VII der Charta unter Verletzung des Souveränitätsprinzips.
- 1991 Weiterer Bericht des Club of Rome „Die erste globale Revolution“ fordert nachhaltige Entwicklung
- 1991 Bericht der Kommission für Weltordnungspolitik „Gemeinsame Verantwortung in den 1990er Jahren“, initiiert durch Brandt und unterstützt durch McNamara, propagiert global governance zur Lösung der Weltprobleme.
- 1991 Weltentwicklungsbericht „Die Herausforderung der Entwicklung“ vertritt nur noch moderat neoliberalen Kurs.
- 1991-1993 Japan übt Druck auf Weltbank aus zur Abkehr vom Neoliberalismus und Anerkennung des bürokratischen Entwicklungsstaates als Entwicklungsagentur in asiatischen Schwellenländern
- 1992 Zweite UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de

Janeiro verabschiedet „nachhaltige Entwicklung“, Agenda 21 formuliert Absichtserklärungen für das 21. Jahrhundert zu Klimaschutz, Biodiversität, Waldschutz. Rio-Gipfel markiert Höhepunkt des weltweiten Interesses für Weltkonferenzen.

- 1992 Boutros-Ghali veröffentlicht „Agenda for Peace“, auf Anregung von Bush, sen. Entstanden. Auf der Agenda stehen präventive Diplomatie, Frieden schaffen, Frieden erhalten und Frieden aufbauen in der Phase nach dem Konflikt.
- 1992 Scheitern der UNO-Intervention in Somalia führt zur Skepsis bezüglich des Erfolgs humanitärer Interventionen.
- 1992 UNO: Gründung der Kommission für Nachhaltige Entwicklung zur Umsetzung der Rio-Beschlüsse
- 1993 Der von Japan finanzierte Weltbankbericht „The East Asian Miracle“ ist Kompromiß zwischen marktfreundlichem und staatsfreundlichem Ansatz.
- 1993 Aufhebung der Apartheid in Südafrika
- 1993 UNO-Konferenz über Menschenrechte in Wien thematisiert Wahrung der Menschenrechte als Ziel der EZ. Verletzung der Menschenrechte wird neues Feld in der Entwicklungspolitik und führt zur politischen Konditionierung von Entwicklungshilfe.
- 1993 Samuel Huntingtons „The Clash of Civilizations“ löst Debatte aus, ob der Konflikt zwischen dem Westen und dem Islam oder China der neue globale Konflikt im 21. Jahrhundert wird. Hintergrund ist neuer Fundamentalismus und asiatischer Verdrängungswettbewerb. Im Kern geht es um die Frage, ob Menschenrechte universalistische oder nur westliche Werte sind.
- 1994 Clintons Presidential Decision Directive 25 (PDD-25) formuliert in Reaktion auf das Somalia-Desaster restriktive Bedingungen für US-Beteiligung an humanitären Interventionen
- 1994 Völkermord in Ruanda ohne Intervention der UNO, weil der Sicherheitsrat zögert, ein Mandat zu erteilen.
- 1994 Weltkonferenz über Bevölkerung und Entwicklung in Kairo
- Mitte 1990er Neues Phänomen der schwachen, versagenden oder gescheiterten Staaten und die Herausbildung von Warlordsystemen und Gewaltmärkten hat Konsequenzen für EZ: Wachsende Notwendigkeit von Katastrophenhilfe, politische Konditionierung im Sinne von good governance, Wiederentdeckung der Bedeutung staatlicher Institutionen. Peace-keeping und EZ verschmelzen, EZ als Prävention gegen Staatszerfall, staatlicher Wiederaufbau in der Post-Konflikt-Phase als Vorbedingung für EZ

- 1995 Boutros-Ghali „Agenda for Development“
- 1995 Gründung der WTO mit Sitz in Genf. WTO wird zum neoliberalen Gegenstück zur UNCTAD. WTO wird zum neuen „Schurken“ bei Kritischen Entwicklungstheoretikern.
- 1995 UNO-Weltkonferenz für soziale Entwicklung in Kopenhagen
- 1995 UNO-Weltfrauenkonferenz in Peking
- 1995 McNamara veröffentlicht selbstkritische Autobiographie „ In Retrospect: The Tragedy and Lessons of Vietnam“.
- 1995 Bericht der Kommission für Weltordnungspolitik „Nachbarn in einer Welt“ wirbt weiter für multilaterales global governance zur Lösung der Weltprobleme. Bericht markiert Höhepunkt des Interesses in Europa, während die USA skeptisch bleiben.
- 1996 Boutros-Ghali „Agenda for Democracy“. Alle drei Agenden geben eine Vision von Bush´s Neuer Weltordnung.
- 1996 Städtegipfel Habitat II in Istanbul zeigt nachlassendes Interesse an Weltkonferenzen.
- 1996 Chefökonom der Weltbank Stiglitz fordert Abkehr vom Neoliberalismus
- 1997 UN-Klimakonferenz in Kyoto verabschiedet Kyoto-Protokoll mit der Verpflichtung zur Reduzierung von Emissionen.
- 1997 Weltentwicklungsbericht „Der Staat in einer sich ändernden Welt“, von einer Gruppe „revisionistischer“ Autoren erarbeitet, markiert neuerlichen Paradigmenwechsel der Weltbank vom Neoliberalismus zu einem staatsfreundlichen Ansatz.
- 1997 DAC: „Guidelines on Conflict, Peace and Development“ lassen erkennen, daß Grenzen zwischen Friedens- und Entwicklungspolitik fließend geworden sind
- 1997 – 1998 Asienkrise, wird von den Neoliberalen als „Grenzen des bürokratischen Entwicklungsstates“ interpretiert.
- 1997 Gruppe von Lissabon „Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit“ vertritt globalisierungskritische Position.
- seit 1998 Neue Serie von Peace-keeping Missionen der UNO in Sierra Leone, Ost-Timor, Kosovo (ohne Uno-Mandat), Kongo, Liberia, Elfenbeinküste
- 1998 Weltbank-Präsident Wolfensohns „Vorschlag für einen umfassenden Entwicklungsrahmen“

- 1999 Kofi Annan verkündet Global Compact auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos und fordert Unterstützung der Ziele der UNO
- 1999 Auftakt der Millenniums-Runde der WTO in Seattle scheitert, starke Proteste der Globalisierungsgegner
- 1999 Neue Weltbankstrategie zur Armutsreduzierung: Poverty Reduction Strategy Papers (PRSP)
- 1999 G8-Gipfel in Köln: HIPC-Entschuldungsinitiative (HIPC = highly indebted poor countries)
- 1999 Amartya Sen "Development as Freedom" bedeutet Hinwendung zu mikropolitischen Ansatz

## 2000er Jahre

2000	Die acht Millenniums-Entwicklungsziele fassen die Weltkonferenzen der 1990er Jahre zusammen und fokussieren in besonderem Maße auf Armutsreduzierung und Verbesserung des Gesundheitswesens
2000	UNO-Klima Gipfel in Den Haag
2000 - 2002	Deepa Narayan u.a. "Voices of the Poor" thematisiert Armut.
2000	"Report of the Panel on United Nations Peace Operations" (Brahimi-Report) erkennt zerfallende Staaten als Problem für Frieden und Entwicklung und operationalisiert Friedensmissionen.
2001	International Commission on Intervention and State Sovereignty (ICISS) "The Responsibility to Protect": Regelwerk für humanitäre Intervention
2001ff	Doha-Entwicklungsrunde der WTO beginnt und stellt Entwicklungsprobleme ins Zentrum der Verhandlungen.
2001	11. September führt zu militärischer Intervention in Afghanistan. Entwicklungspolitik bekommt Präventivfunktion im Kampf gegen Terrorismus.
2002	Weltentwicklungsbericht „Institutionen für Märkte schaffen“ bedeutet weitere Hinwendung zur Institutionenökonomik.
2002	UNO-Kommission für Menschenrechte verknüpft Armutsreduzierung und Wahrung der Menschenrechte.
2002	Nationale Sicherheitsstrategie 2002 der USA (NSS 2002) benennt Schurkenstaaten, Proliferation von Massenvernichtungswaffen und Internationalen Terrorismus als neue Bedrohungen aus dem Süden.
2003	Weltentwicklungsbericht „Nachhaltige Entwicklung in einer dynamischen Welt“
2003ff	Irak-Krieg
2003	5. WTO-Minister-Konferenz in Cancún als Zwischenbilanz zur Doha-Runde verläuft enttäuschend.
2004	US-Aid bezeichnet Entwicklungspolitik als Teil der Sicherheitspolitik gegenüber den neuen Bedrohungen aus dem Süden.
2004	UNCTAD XI in Sao Paulo sucht nach neuen Funktionen im

Schatten der WTO.

- 2004 Neue Ölpreiserhöhung führt zu Rekordhoch (über 50 US\$ pro barrel).
- 2005 Millennium + 5 – Gipfel in New York zieht Zwischenbilanz über Millenniumsziele

## Dekaden der Entwicklungszusammenarbeit

	<b>Dekaden</b>	<b>Paradigmen</b>
1940er	Formationsphase	Keynesianismus, Dualismustheorie, Wachstumstheorie, Strukturfunktionalismus
1950er	Pionierphase	Entwicklungsökonomie, Modernisierungstheorie Wachstum durch Kapitalbildung und Steigerung der Arbeitsproduktivität, Terms of Trade-Debatte
1960er	Erste Entwicklungsdekade	Staatliche Rahmenplanung Importsubstitutionsindustrialisierung, Grüne Revolution, "Wachstum zuerst, Umverteilung später" "Industrialisierung zuerst, Demokratisierung später" Entwicklungspolitik als Eindämmung im Ost-West-Konflikt
1970er	Zweite Entwicklungsdekade	Dependenztheorie, Neue Weltwirtschaftsordnung, Externe Umverteilung Armutorientierung, Grundbedürfnisse, angepasste Technologie, "Umverteilung mit/durch Wachstum" "Grenzen des Wachstums"
1980er	Dritte Entwicklungsdekade	Neoliberalismus, Strukturanpassung, Exportindustrialisierung, Entwicklung durch Außenhandel nachhaltige Entwicklung Weltordnungsdebatte (global governance)
1990er	Verlorenes Jahrzehnt	Washington-Konsens Armutorientierung, Soziale Entwicklung Menschenrechte, Humanitäre Intervention, gute Regierung, politische Konditionierung
2000er	Krisendekade	Pragmatismus zwischen Staat und Markt Institutionenbildung, Neue Institutionenökonomik Frieden schaffen, Frieden erhalten neue Eindämmung gegen neue Bedrohungen